

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 12 (1929)
Heft: 23

Artikel: Über Bevölkerungs-Ökonomie : [1. Teil]
Autor: Hochstrasser, Jacques
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-407801>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in die Kirche laufen. Ja mehr, er hat ihnen, den vielen «Armen im Geiste und Geldsack» ermöglicht, dass noch etwas in ihr Abwaschwasser kommt. Wenn die katholisch-konservative Presse Tag und Nacht laufen würde und Tonnen von Papier und Druckerschwärze verschwenden täte, so wird es ihr nicht wieder gelingen, die Menschen der Blindheit zuzuführen, in der sie sie gerne haben möchte. Das gottlose Wasser ist zu klar, als dass sich in mittelalterlicher Weise darin fischen liesse!

Und zum Schluss soll nochmals Herr Rusch das Wort haben: «Ich betrachte es als einen miserablen Dank des Bundesrates und der Mehrheit des Nationalrates, an den ewigen Leiter unseres nationalen Schicksals in der Kriegszeit, wenn die Herren in ihrer Aufgeklärtheit sich genieren, diesen allmächtigen Gott im nationalen Strafgesetzbuch gegen Schnödigkeiten in Schutz zu nehmen. Gewiss hat Gott es nicht nötig, von uns geschützt zu werden.» Aber Herr Rusch und übrige Christen! Wozu dann der viele Lärm und das Jammerschrei, wenn es Gott nicht nötig hat, von den Menschen in Schutz genommen zu werden? Warum beschreibt und bedruckt Ihr Meilen von Papier, wenn Ihr die Nichtigkeit Eures Schutzes doch erkennt? Offenbar scheint Ihr geringes Vertrauen in den Selbstschutz Gottes zu haben. Oder ist es am Ende so, dass Ihr gar nicht Gott, von dem Ihr immer spricht, schützen wollt, sondern Eure fixe Idee und die unter der Flagge Gottes geführten Geschäfte? Wirklich, auch wir sind der Ansicht, dass es bald an der Zeit wäre, dass die Herren sich ihrer Aufgeklärtheit nicht mehr genieren würden. Wenn wir auch gewünscht hätten, der Art. 227 wäre aus dem neuen Strafgesetz völlig verschwunden, so wollen wir den Herren der Gesetzgebung doch dankbar sein für ihre Ehrlichkeit, dass sie es bewenden liessen mit dem Schutz der Kultushandlung und es ablehnten, etwas zu schützen, das nicht ist!

Über Bevölkerungs-Ökonomie.

Reminiszenzen zum Postulat Escher und Mitunterzeichner anlässlich der Bundesversammlung, September 1929.

Von Jacques Hochstrasser.

«Raum für alle hat die Erde.» Dieser Ausspruch hatte vor drei Jahrzehnten noch Berechtigung; heute, im Zeitalter eines noch nie gesehenen wirtschaftlichen Konkurrenzkampfes, wird uns beim eingehenden Studium des Bevölkerungsproblems die Kardinalfrage gestellt: Wie wird sich bei gleichbleibendem Verhältnis dasselbe für die Zukunft gestalten? Die früher stark verbreitete Meinung, dass in den relativ weniger bevölkerten Ländern noch für Millionen von Menschen Raum und

Nahrung vorhanden sei, beginnt rasch zu schwinden. Die Statistiken geben uns den Beweis, dass der Bevölkerungsstrom nicht nach unbewohnten, sondern nach bereits stark bevölkerten Gegenden resp. Zentren sich ergiesst. Wenn durch eine gleichmässige Verteilung der gesamten Bevölkerung über die ganze Erde eine Entspannung einträte, so würde sie bei der heutigen Wachstumsrate nur sehr kurze Zeit andauern. Denn, dass nach Berechnungen die tägliche Vermehrung der Erdbevölkerung auf 50,000 Menschen geschätzt wird, dürfte zu erstem Nachdenken Anlass geben. Die Errungenschaften auf hygienischem Gebiete haben nicht nur einen bedeutenden Rückgang der Sterblichkeit, sondern in neuester Zeit auch eine Erhöhung der Altersgrenze zur Folge. Epidemien können dank heute vorhandener bewährter Bekämpfungsmittel auf ihren Herd beschränkt und bei strengsten hygienischen Vorsichts-massnahmen schon deren Keime erstickt werden.

Aus all diesen Gründen ist ein vermehrter Bevölkerungszuwachs vor auszusehen. Eine Frage von grösster Tragweite ist daher die der Nahrungsbeschaffung, die in absehbarer Zeit einen ersten Charakter annehmen dürfte. In der Annahme, dass es der Wissenschaft gelingt, die Ernährungsfrage durch künstliche Nahrungserzeugung zu erleichtern, müsste zugleich eine bedeutende Verlangsamung der Bevölkerungsförderung eintreten, die jedoch eine normale Lebenshaltung in der heutigen Weise nur auf etwa 100 Jahre befristen würde. Der Kausalnexus zwischen Uebervölkerung und wirtschaftlicher Not ist also unzweifelhaft in der Fortpflanzungsgeschwindigkeit zu suchen. Eine solch durchgreifende Veränderung des Status quo wird einen Kulturniedergang schon in den nächsten fünfzig Jahren zur Folge haben.

Die Sache sieht aber noch viel trostloser aus. Während die kulturfortschrittliche Minderheit der Völker ihren Lebensstandard zu erhöhen versucht, sind es andererseits Staaten, die aus rein materialistischen Gründen das Bevölkerungsproblem verschärfen, indem sie durch Verleihung von Prämien und Ehrentiteln für Förderung des Bevölkerungszuwachses die wirtschaftliche wie kulturelle Lage noch schwieriger gestalten, als sie ohnehin schon ist. Diese Praxis soll nun auch bei uns lanciert werden, wie aus dem Postulat Escher und Konsorten in der Septembersession der Bundesversammlung (1929) hervorgeht: «Der Bundesrat wird eingeladen, in Anbetracht des amtlich festgestellten *Geburtenrückganges* und mit Rücksicht auf die Notlage kinderreicher Familien zu Stadt und Land, von sich aus und eventuell in Verbindung mit den Kantonsregierungen unverzüglich und energisch den Kampf gegen die Mißstände aufzunehmen, besonders: 1. durch zweckmässige Aufklärung über die Gefahren, die mit dem künstlichen Eingriff zum Zwecke der Geburteneinschränkung verbunden sind; 2. durch

den. In den vorhergehenden Heften kommt dies lange nicht in dem Masse zum Ausdruck. In bewährt kurzweiliger, leichtfasslicher und doch streng wissenschaftlicher Darstellung wird in jeder Nummer eine sorgfältig zusammengestellte Auswahl von Ausdrücken aus allen Gebieten moderner Wissenschaft, namentlich aus Natur und Technik, geboten und damit ein achtenswertes Stück Kulturmission erfüllt. Die Hefte sind nicht nur reich an Zeilen, wie so viele Zeitschriften, sondern es steckt etwas drin in diesen Zeilen, positives Wissen, Orientierung über die Fortschritte der Forschung und wertvolle Beiträge zum Aufbau und zur Festigung einer freigeistigen Weltanschauung. Es hat hier keinen Zweck, aus der Fülle des Gebotenen einfach eine Handvoll Titel zu registrieren. Ueber den Inhalt ist in früheren Besprechungen referiert worden. Es ist nur zu hoffen, dass die «Urania» auch fernerhin ihrer kulturellen Mission treu bleibe und nicht zum blossen marxistisch-dogmatischen Propagandaorgan werde.

W. A. R.

Die Aufklärung. Monatsschrift für Sexual- und Lebensreform. Herausgegeben von Magnus Hirschfeld und Maria Kriese, Auslieferungsstelle für die Schweiz: Genossenschaftsbuchhandlung Winterthur, Obertor 32.

Zu den schlimmsten Kapiteln der christlichen Menschheitsgeschichte gehört die Sexualität und deren Behandlung durch Kirche und Christentum. Je weiter wir hier gegen das Mittelalter vordringen, desto düsterer und beklemmender werden die Bilder einer irregeleiteten und furchtbar leidenden Menschheit. Wir wissen heute, was wir hinter den nervösen Epidemien des Mittelalters zu suchen

haben. Es wäre Unrecht, die Schuld einzig und allein der Kirche aufzubürden. Die feinsten Schuldverästelungen reichen bis in die urchenmenschlichen Zeiträume zurück. Aber eines kann nicht abgestritten werden: Christentum und Kirche haben hier in dieser schwierigen Frage der Menschheit nicht geholfen und nicht helfen können. Sie standen dem Problem wirklich dumm und borniert gegenüber. Jede natürliche geschlechtliche Regung war ihnen eine Manifestation des bösen Prinzips, des Satans, und da gab es nur Abtötung, Askese, ein blindes Wüten gegen die Triebe — oder aber schrankenloses Ausleben! Und der Riss zwischen Theorie und Praxis ging oft durch den einzelnen Menschen hindurch.

Wir sehen wirklich in den Bestrebungen der «Weltliga für Sexualreform» mehr als nur irgendeine der vielen aus der Zeit geborenen Gegenwarterscheinungen. Hier geht es um die Befreiung eines wesentlichen Teiles des menschlichen Lebens aus den Krallen bornierter Tradition und Unvernunft. Wir schätzen die Tapferkeit der Vorkämpfer dieser Weltliga und besonders ihres berufenen Führers Dr. Magnus Hirschfeld. Was sie wollen, ist nicht völlige Freigabe des Triebes, so etwas können ihnen nur boshafte oder schlecht unterrichtete Gegner unterschieben, wohl aber wollen sie vernünftig, biologisch und soziologisch begründete Triebnormierung, Triebdisziplinierung. In ihrer Monatsschrift: «Die Aufklärung», haben sie sich eine glänzende Waffe geschmiedet. Das Bildmaterial ist gut und vornehm, die Texte leicht verständlich und interessant, denn die Hefte sollen in die breiten Schichten des Volkes hinaus gehen, sollen dort wirken und aufklären und befreien. Der Bezugspreis beträgt pro Heft Fr. 1.40, pro Quartal Fr. 4.—.

Ehrung kinderreicher Familien; 3. durch Begünstigung und Beratung der kinderreichen Familien im Geburtsfalle in Wohnungsfragen, im Arbeits- und Anstellungsverhältnis, im Verkehrswesen und in der Gesetzgebung überhaupt. Der Bundesrat wird ersucht, die eventuelle Notwendigkeit der Schaffung verfassungsrechtlicher und gesetzlicher Grundlagen beförderlich zu prüfen und der Bundesversammlung Bericht und Antrag vorzulegen.»

Es ist nicht das erste Mal, dass der Bundesrat zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen hat. Das Schweizerische Handelsamtsblatt vom Februar 1922 registriert das Verkaufsverbot eines der bewährtesten Schutzmittel gegen Fruktifikation.*) Ob die dem Postulat Escher zugrunde liegenden Ausführungsbestimmungen weitere Verbote dieser Art enthalten werden, entzieht sich unserer Kenntnis, ist aber sehr wahrscheinlich. Dass das Verbot seine Ursache in einer für den Menschen schädlichen Substanz jenes Schutzmittels haben könnte, ist sehr zweifelhaft, sonst hätte es schon früher Anlass zu einer solchen Massnahme gegeben. Daraus geht aber unzweideutig hervor, dass die Behörde im Interesse der Bevölkerungsvermehrung deren Verhinderungsmodus bekämpft. Das Postulat weist auf Massnahmen zur Bekämpfung der Abtreibung hin und befürwortet zugleich die Förderung des Bevölkerungszuwachses in einer Weise, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lässt. Ich werde in den folgenden Abschnitten darauf zurückkommen.

Gegenwärtig wird die noch stark im Fluss begriffene Entvölkerung der Bergtäler in der Tagespresse lebhaft diskutiert. Dass diese Abwanderung schon auf mehrere Generationen zurückgreift, ist weiter nicht verwunderlich. Die Alpwirtschaft hat von jeher sehr kärgliche Erträge abgeworfen, und man muss wirklich staunen, dass bei der prekären Lage der Bergbewohner jene Regionen heute noch bewohnt sind. Die wirtschaftlichen Verhältnisse gestalten sich dort umso schwieriger, als dem Posteritätszuwachs nicht Einhalt geboten wird. Statt der Aufklärung zur Erwirkung besser Lebensverhältnisse erachtet es das Pfaffentum als seine höchste Aufgabe, die Stupidität der Bevölkerung sich zunutze zu machen. Wie bei der übrigen Landbevölkerung in allen Staaten sind die meisten Familien der Alpbewohner kinderreich.

Ein besonderes Moment darf nicht ausser acht gelassen werden, es betrifft den Schnapsgenuss der ländlichen Bevölkerung, bei uns hauptsächlich in der Zentralschweiz, im Jura und Fricktal. Der Raum gestattet mir nicht, alle die Mißstände aufzuführen, doch will ich als Beispiel erwähnen, dass es Mütter gibt, die ihrem Wiegenkinde, wenn sie zur Feldarbeit gehen wollen und es schreit, Schnaps eingeben, um es einzuschläfern,

*) In Belgien ist der Verkauf von Schutzmitteln seit 1923 gesetzlich verboten.

Gerade wir Diesseitgläubigen haben an dieser Aufklärungsarbeit ganz besonderes Interesse. Wird doch dadurch der Kirche wiederum ein gewaltiges Lebensgebiet entrissen und wissenschaftlicher Betrachtung und Aufhellung zugänglich gemacht, ein Gebiet, deren Tiefen und Dunkelheiten gerade die katholische Kirche sehr nachhaltig zu ihren eigenen Zwecken auszunützen verstanden hat. H.

Anna Siemsen. Literarische Streifzüge durch die Entwicklung der europäischen Gesellschaft. Mit 54 Abbildungen. 2. Aufl. Urania-Verlagsgesellschaft m. b. H., Jena. Halbleinwand RM. 5.50. Ganzleinwand RM. 6.50.

Einen Querschnitt durch die ganze Literaturgeschichte für solche, die sich nicht in dickleibigen Kompendien durch das riesige Gebiet durcharbeiten können, geistvoll interpretiert, kurzweilig und für jedermann leichtverständlich geschrieben, bildet das Buch von Prof. Dr. Anna Siemsen eine überaus wertvolle Gabe für weiteste Kreise. Die gesellschaftlichen Schichtungen und ideologischen Strömungen seit dem Mittelalter werden im Spiegel der Literatur beleuchtet und dann mit der Sonde der modernen gebildeten Frau, der Freidenkerin und Sozialistin, dem Lichte der Kritik ausgesetzt. Der Ton dieser Kritik ist aber durchaus vornehm und sachlich gehalten. Nirgends Fanatismus, nirgends Einseitigkeit. Umfassendes Erkennen von Dichter und Zeit, ein ungetrübtes Forscherauge und dabei liebevolles Erkennen und Verstehenwollen, gepaart mit universellem Wissen kennzeichnet die Verfasserin in ihrem Werke. Die Schweiz wird in einem Abschnitt über Gottfried Keller treffend skizziert, nicht zu gut und nicht zu schlimm, eher etwas das erstere. Das Buch ist an die grosse

was auch prompt erfolgt. Welchen Schaden solcher Unsinn an Körper und Geist des Kindes anrichten kann, beweist die grosse Zahl der Anormalen. Und ist es nicht interessant? In diesen Gegenden, auch in Bayern, Tirol usw., wo ich Menschen und Verhältnisse zu studieren Gelegenheit hatte, fand ich dieselben Missbräuche — *überall da, wo die Geisteskultur des Vokes von der Klerisei beherrscht wird!* Was dort ebenfalls zur Degeneration beiträgt, sind die zahlreichen Verwandtschaftsehen, wie die Sorglosigkeit im Sexualleben überhaupt. Diese durchwegs strenggläubigen Leute pflegen bei Familienzuwachs zu sagen: «Wo sechse zu Tische sitzen, hat auch das siebente Platz» usw. Gewiss, Holz zur Tischverlängerung ist eher erhältlich als nahrhafte Kost für die grosse Kinderschar, und es ist nicht dasselbe, zwei oder drei gesunde, blühende Kinder zu haben als ein Dutzend unterernährte. Und doch sind solche Eltern stolz, dem Vaterlande viele Söhne zu schenken. Kanonenfutter! Dafür werden Italiens Mütter prämiert, wie bei uns die Zuchtstiere*), und Frankreich verleiht das Kreuz der Ehrenlegion.

Es liegt mir daran, die Ursachen des gegenwärtigen Bevölkerungsdruckes nachzuweisen und auf die Möglichkeiten der Rationalisierung hinzuweisen.

Schon zu Beginn der Industrialisierung von Handwerk und Gewerbe machte sich eine Bevölkerungsströmung nach den Städten hin bemerkbar, da eine derartige Umstellung des Arbeitsprozesses — die siegreiche Konkurrenz der Maschine gegenüber der Handarbeit — die Existenzmöglichkeit des Kleinbetriebes immer mehr in Frage stellte.

Die Entwicklung der Industrie durch Rationalisierung des Arbeitsprinzips mittels Maschinen ist dem ungeheuren Aufschwung der Technik zu verdanken, die noch weitere Aufgaben in nächster Zukunft zu lösen verspricht. Die umfangreichen Betriebsumstellungen, die einen hohen Prozentsatz von Arbeitskräften ausschalten, haben einer enormen Ueberproduktion Raum gegeben und den Konkurrenzkampf auf allen Gebieten auf die Spitze getrieben. Nicht nur, dass dadurch die Auswanderung stark gefördert wurde, sondern auch die Arbeitslosigkeit einen beängstigenden Umfang annimmt. Arbeitslose hat es in den Städten immer gegeben; Zürich z. B. hatte schon vor dem Kriege jährlich zirka 500 solcher aufzuweisen. Die Verkürzung der Arbeitszeit vermochte der Arbeitslosigkeit nur in geringem Masse zu steuern und es wird in den nächsten Jahren grosser Aufgaben bedürfen, um eine Katastrophe zu vermeiden. In den Industriebetrieben ist für die Aufnahme neuer Arbeitskräfte die Höchstaltersgrenze auf das 30. Altersjahr angesetzt, da sich genügend jüngere melden. Obschon erfahrungsgemäss Leute in der Vollkraft (bis zum 50. Altersjahr)

*) Diese für Qualität, jene für Quantität.

Masse gerichtet. Es spricht aber eine starke Persönlichkeit daraus, die ausgetretene Pfade meidet und die auch den Gebildeteren interessieren wird. Den Gesinnungsfreunden wird das wirklich gehaltvolle Buch einen besonderen Genuss bereiten.

Im Urwald Brasiliens — das Reisebuch eines Sozialisten und eines Freidenkers, vielleicht das erste Reisebuch mit freidenkerischer Tendenz überhaupt.

Ueber das Riesenreich in Südamerika, 18 mal so gross wie Deutschland, sind schon zahlreiche Bücher geschrieben worden. Ein Teil dieser Bücher zeigt Brasilien von der Küste aus gesehen. Ein anderer Teil berichtet über das tiefste Innere des Landes, von Urwäldern und Steppen. Ganz verschieden von der bisherigen Brasilienliteratur ist ein Buch von *Joh. Kretzen*, das soeben die Leipziger Buchdruckerei A.-G. in ihrem Verlage herausbrachte. Der Titel dieses Buches, «*Zwischen Parana und Tiélé*», der nur dem Geographiekundigen etwas sagt, wird erläutert durch den allgemeiner verständlichen Untertitel «*Tiere und Menschen im Urwald von Sao Paolo*». In diesem Buche wird die Welt an den Grenzen der Zivilisation geschildert, das Gebiet einer Urwaldsregion, in die der weisse Mann jetzt eben vorzudringen beginnt. Die Ansiedler stehen hier noch in einem Leben, dessen Hauptmerkmale schwerste Arbeit, primitivste Lebenshaltung, Einsamkeit und Insektenqual sind. Der Verfasser, der diese Gebiete und diese Lebensverhältnisse auf zwei grossen Reisen kennen lernte, stellt das Bild, das er von dem Leben dieser weissen und farbigen Menschen zeichnet, in den Rahmen der gewaltigen Ur-

weit mehr Kenntnisse und Routine besitzen, wird ihre Leistungsfähigkeit irrtümlich unterschätzt. Der Umstand wird noch erschwert durch die Tatsache, dass immer mehr weibliche Arbeitskräfte herangezogen werden, die zur Verschärfung der Konkurrenz noch erheblich beitragen. Dann sind es Leute aus dem Bauernstande, von denen viele besser tun würden, ihren Kohl zu pflanzen. Man vernimmt immer häufiger, dass Landwirte einige ihrer Kinder in die Fabrik schicken, um die Industriebevölkerung zu konkurrenzieren, dafür aber einen Knecht für geringen Lohn beschäftigen.

Es ist nun endlich an der Zeit, einmal die Frage zu stellen, ob die Führer der Berufsorganisationen am Bevölkerungsproblem ein ernsthaftes Interesse haben oder nicht. Bis dahin wurde immer nur vom Zusammenschluss der Massen zur Eringung besserer Verhältnisse gesprochen. Das mag bis zu einem gewissen Punkte seine Berechtigung haben; aber vom Grundprinzip ist man fern geblieben. Es hat den Anschein, als ob diese Führer in ihrem eigensten Interesse damit hinter die Berge hielten. Ist jemals die Parole ausgegeben worden, die Ursachen der Ueberbevölkerung durch geeignete Massnahmen zu bekämpfen? Nein! Ist die Masse über die Folgen der Ueberbevölkerung aufgeklärt und ihr Wege zu deren Bekämpfung gewiesen worden? Ich habe noch nichts davon gehört. Dieses unverantwortliche Versäumnis berechtigt zu der Annahme: Jene Führer haben kein Interesse an der Verminderung der Menge, weil dadurch die Arbeitskonkurrenz geschwächt wird; folglich würden die Arbeitskräfte rar und daher besser gestellt. Das Resultat davon wäre, dass die Berufsverbände im ursprünglichen Zwecke überflüssig und ihre Funktionäre abgebaut würden. Der Zusammenschluss der wirtschaftlich Bedrückten konnte wohl in den ersten Jahrzehnten der Industrialisierung der Betriebe durchschlagenden Erfolg haben — mit der Masse als Quantität; heute kann nur eine Neuorientierung in bezug auf das Bevölkerungsproblem für die Zukunft von Nutzen sein — mit der Masse als kleinere Quantität, aber geistig umso besserer Qualität. — Es erübrigt noch, zu erwähnen, dass die Gewinnung der Masse zwecks Stärkung gewisser politischer Parteien als Parallele zu den wirtschaftlichen Interessen steht; aber gerade darin zeigt sich das perikulöse Moment der Verflachung, die schon zur Spaltung zwischen «Gemässigten» und «Extremen» geführt hat. (Schluss folgt.)

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

Durch die Tagespresse ging Mitte November ein Kreisschreiben des bernischen Kirchendirektors, welches sich mit einer angeblich von der Kanzel herab betriebenen Propaganda der Dienstverweigerung auseinandersetzt und je nach Richtung des Blattes verschieden kommentiert wurde.

waldsnatur. Er weiss viel Interessantes über Tiere und Pflanzen in diesem Urwaldsbereich zu berichten. Aber im wesentlichen kam es ihm doch auf die Menschen an. Durch ihn erfährt man eigentlich zum ersten Male von dem Dasein der sogenannten Kulturpioniere des Europäertums und von jenen farbigen Menschen, die dem ursprünglichen Leben ihrer Rasse bereits entrissen wurden, sich in das Leben europäischen Zuschnitts aber noch nicht einfügten und nun als Entwurzelte und noch nicht neu Verwurzelte zwischen den Kulturschichten haltlos pendeln. Dabei fällt manches Licht auf die religiösen Vorstellungen der Menschen in den Grenzbezirken der Zivilisation, dabei wird auch die schmähliche Rolle der Kirche gegenüber Indianern und Negern treffend beleuchtet.

Das Buch grossen Formats von 264 Seiten Umfang, ausgestattet mit 24 Illustrationsseiten in Kunstdruck, kostet in Ganzleinen gebunden nur 5 RM. Es ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Vermischtes.

Russland.

Die Akademie der Wissenschaften hat ein Projekt betr. die Kalenderreform, das eine fünftägige Woche von Montag bis Freitag, vorsieht, und der in den Betrieben und Institutionen der Sowietunion eingeführten ununterbrochenen Arbeitswoche entspricht, gebilligt. Der Samstag und Sonntag figurieren in dem neuen Kalender nicht mehr. Die Zahl der Monate bleibt unverändert, aber jeder der zwölf Monate besteht aus sechs Wochen, und alle Monate zählen 30 Tage. Das Jahr hat also 360 Arbeitstage. Die fünf revolutionären Feiertage

Der Schriftleiter eines zürcherischen Landblattes, im Nebenamt eidgenössischer Oberst, glossiert die regierungsrätliche Kundgebung folgendermassen:

— «Bürndütsch». Der Direktor des bernischen Kirchenwesens, Regierungsrat Dürrenmatt, hat ein Kreisschreiben erlassen, das die Kundgebung des Synodalrates in rechtlicher Beziehung ergänzt und eine scharfe Warnung für jene Pfarrer enthält, die offen oder versteckt der Dienstverweigerung aus religiösen Gründen Vorschub leisten.

Ausgehend von der Tatsache, dass Pfarrer der evangelisch-reformierten Landeskirche die Predigt und namentlich die Unterweisung zu antimilitaristischer Propaganda benutzen, verweist der Kirchendirektor zunächst auf den bei der Aufnahme in den Kirchendienst geleisteten Eid (Verfassung und verfassungsmässige Gesetze streng zu befolgen), auf das Kirchengesetz (Enthaltung jedes unbefugten Eingriffes in die staatlichen Angelegenheiten), sowie auf weitere klare gesetzliche Bestimmungen, denen die Pfarrer so gut wie alle andern Staatsbeamten unterstellt seien. Im einzelnen Falle hätten über eine Amtspflichtverletzung durch antimilitaristische Propagandatätigkeit die Gerichte oder die Verwaltungsbehörden zu entscheiden, indem je nach Umständen und nach Massgabe der gesetzlichen Bestimmungen eine strafbare oder eine bloss disziplinarisch zu ahndende Widerhandlung vorliegen kann oder auch ein Abberufungsantrag bei den Gerichten in Frage kommt.

In grundsätzlicher Beziehung wird sodann erklärt, dass die offene oder verhüllte Aufforderung zur Verweigerung der Militärdienstpflicht eine Amtspflichtverletzung bedeutet, die auch geeignet sein kann, den öffentlichen Frieden oder die öffentliche Ordnung zu gefährden. Es sei nicht vereinbar mit dem geleisteten Amtseid, wenn ein Pfarrer in Predigt oder Unterweisung zur Verweigerung des Militärdienstes auffodere. Dabei sei es nicht nötig, dass diese Aufforderung unverhüllt erfolge, sie könne auch schon darin liegen, dass die Leistung von Militärdienst als eine Widerhandlung gegen das göttliche Gebot dargestellt wird. Die Staatsbehörden würden nicht zögern, das Gesetz zur Anwendung zu bringen, wenn ihnen im Einzelfall genau belegte Beschwerden unterbreitet werden sollten.

«Die Pfarrer unserer Landeskirche» — so wird weiter ausgeführt — «welche unserm Volk die Meinung beibringen wollen, der Militärdienst verstosse gegen die göttliche Ordnung, setzen sich damit ausserhalb unserer Volksgemeinschaft und sie fügen unserer Landeskirche, wie überhaupt unserm ganzen Lande unberechenbaren Schaden zu. Sie setzen sich übrigens in Widerspruch mit sich selber und als Pfarrer einer Landeskirche und einem Staate zu dienen, die nach ihrer Auffassung durch Zulassung und Anordnung des

werden bei der Zahl der Tage des Monats nicht berechnet, auch der 29. Februar der Schaltjahre wird nicht berechnet; er bildet einen Industrialisierungstag.

— Es schweben Verhandlungen zwischen der Sowietregierung und dem Vatikan betr. die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen. Die Sowietregierung scheint nicht mehr gewillt, die katholische Hierarchie restlos anzuerkennen. Sie verlange, dass die Katholiken sich in Gemeinschaften vereinigen und durch eigene Beiträge für die Löhne der Geistlichen und die Kultuskosten aufkommen. Sie will Wohltätigkeitsinstitute, geistliche Schulen und Bücher, sowie religiöse Propaganda ausserhalb der Kirche nicht mehr zulassen, würde aber die Verwendung der Kirche gestatten und innerhalb der Gotteshäuser den Gläubigen Gewissensfreiheit lassen.

Christen untereinander.

Seit längerer Zeit bemühen sich die sogenannten Bibelforscher darum, auch den Radiodienst für ihre Propaganda zu verwenden. Die Radiostationen haben sich bisher auf den grundsätzlichen Standpunkt gestellt, nur die Prediger der anerkannten Landeskirchen zuzulassen, d. h. die Geistlichen der protestantischen und katholischen Konfessionen.

Nun wollen die Bibelforscher auf dem «Initiativwege», d. h. durch Unterschriftensammlung den Nachweis erbringen, dass die Radiohörer auch die Bibelforscher-Vorträge wünschen. Die Art und Weise aber, wie diese Unterschriften gesammelt werden, spricht nicht gerade sehr dafür, dass dieses Ziel mit ehrlichen Mittel erstrebt wird. Aus dem kathol. «Sonntag»